Ziegen als Jäter und Kräuter als Medizin

Der Zihlhof liegt oberhalb von Därstetten BE im Simmental, auf 750 bis 800 Metern über Meer. 13,4 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche in den Bergzonen II und III bilden die Grundlage des Betriebs. Hier läuft manches etwas anders als üblich. Hier hält Jrene Schumacher Mutterkühe, Kaschmirziegen, Hühner und eine Katze, bewirtschaftet Kräuter- und Gemüsegärten, führt ein kleines Bed and Breakfast und arbeitet zusätzlich für das Rote Kreuz.

Petra Schwinghammer, Redaktorin

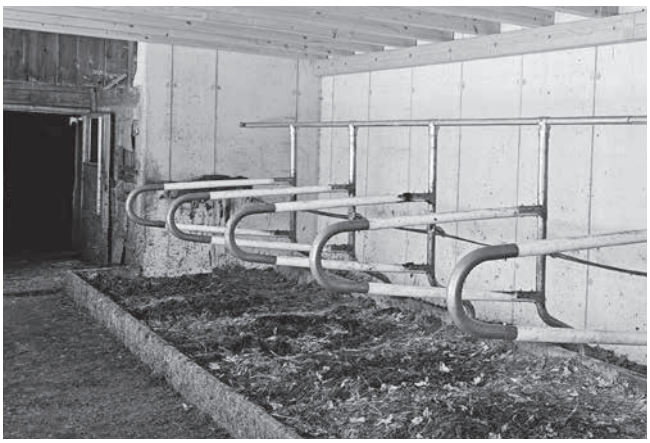
Alle Bilder: schwip

Seit 2020 führt Jrene Schumacher den elterlichen Hof eigenverantwortlich. Im UNO-Jahr der Landwirtinnen richtet sich der Blick verstärkt auf Frauen, die Landwirtschaftsbetriebe leiten. Jrene Schumacher gehört zu jenen Betriebsleiterinnen, die Verantwortung nicht nur mittragen, sondern allein tragen. Entscheidungen über Tierhaltung, Finanzen, Investitionen, Vermarktung, Arbeitsorganisation und Betriebsentwicklung liegen einzig bei ihr.

Wer den Zihlhof besucht, merkt schnell: Hier wird Landwirtschaft nicht nach Lehrbuch geführt. Jrene Schumacher hat ihren eigenen Weg gefunden.









Weniger ist mehr

«Ich will aus der Intensivnutzung heraus», sagt sie. Der Satz fällt nicht als Kritik an anderen Betrieben, sondern als Beschreibung ihres eigenen Weges. Jrene bewirtschaftet den Hof allein. Daraus leitet sie viele ihrer Entscheidungen ab. «Ich muss den ganzen Betrieb auch bewerkstelligen und bewirtschaften können. Wenn ich nicht mehr kann, geht gar nichts mehr.»

Die Rinderhaltung ist bewusst überschaubar geblieben. Insgesamt zehn Tiere umfasst die Herde: Mutterkühe, Kälber und ein Fleckvieh-Muni. Genetisch setzt sie auf einen Mix aus Limousin-, Piemonteser- und Fleckvieh-Tieren. Die Kälber wachsen mit ihren Müttern in der Herde auf und werden im Alter von rund einem bis eineinhalb Jahren geschlachtet. Das Fleisch vermarktet Jrene direkt oder über eine kleine Metzgerei im Tal. Trotzdem versteht sie sich nicht als Fleischproduzentin im klassischen Sinn. Jrene sagt: «Nicht jede Fläche muss maximal genutzt, und nicht jede Produktionsrichtung muss bis an ihre Grenzen ausgereizt werden.» Diese Haltung zieht sich sich durch den gesamten Betrieb.

Mehr Freiheit

Ein sichtbares Zeichen dieser Entwicklung ist der neue Laufstall für die Kuhherde, der 2025 erstellt wurde. Unterstützt wurde der Bau finanziell durch die Schweizer Bergheimat. Bis dahin standen die Tiere im Anbindestall. Im Sommer sind die Kühe auf der Weide und auf der Alp. Im Winter verbringen die Tiere die Zeit im Freilaufstall. Dort können sie frei umhergehen, die Liegeboxen zum Schlafen und Wiederkäuen nutzen und ihre sozialen Kontakte ausleben. Gefüttert werden sie weiterhin morgens und abends im alten Stall.

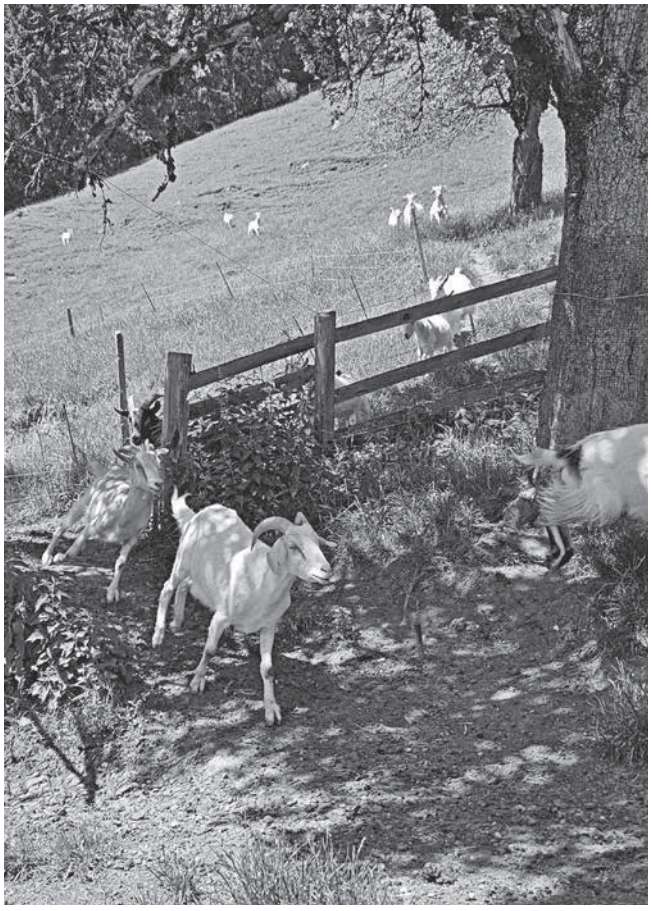
Die Jäter

Eine besondere Rolle auf dem Betrieb spielen die zwanzig Kaschmirziegen. Jrene nennt sie ihre «Jäter». Die Tiere übernehmen Arbeiten, die andernorts Maschinen erledigen. Brombeeren, Jungwuchs von Buchen und andere Gehölze werden gefressen und so bleiben die Weiden offen und die Verbuschung wird eingedämmt.

Gleichzeitig sieht Jrene im Zusammenspiel von Geissen und Rindern einen gesundheitlichen Vorteil. Durch den Wechsel der Tierarten bei der Beweidung habe sie die Parasitenbelastung deutlich reduzieren können. Die Wurmproblematik ihrer Ziegenherde habe sie heute gut im Griff. Entscheidend seien genügend Fläche, ein durchdachtes Weidemanagement und die genaue Beobachtung der Tiere.

Im Dialog mit den Tieren

Ein ungewöhnlicher, aber für Jrene Schumacher zentraler Bestandteil ihrer Arbeit ist die Tierkommunikation. Die Demeter-Landwirtin beschäftigt sich seit rund zwanzig Jahren mit alternativen Heilmethoden und hat sich unter anderem zum Coach für Selbstheilungskräfte und Tierkommunikation weitergebildet. Wenn ein Tier krank ist oder ein auffälliges Verhalten



zeigt, versucht sie auf einer geistigen Ebene Kontakt aufzunehmen. «Ich frage das Tier, was es braucht», sagt sie. Dabei kombiniert sie Tierkommunikation häufig mit Homöopathie, Kräuterheilkunde oder anderen naturheilkundlichen Ansätzen. «Doch manchmal braucht es einfach den Tierarzt und das ist auch ok.»

Jeweils vor dem Schlachten sucht Jrene auf geistiger Ebene den Kontakt zu ihren Tieren. «Die Tiere sind sich bewusst, was abgeht. Wir müssen nicht meinen, die verstehen das nicht», sagt sie. Mit positiven Affirmationen sowie Bachblüten-Notfalltropfen versucht sie, Stress und Angst zu reduzieren. Für Jrene Schumacher ist Tierkommunikation kein Widerspruch zu einer professionellen Tierhaltung, sondern Teil eines ganzheitlichen Verständnisses von Tierwohl und einem respektvollen Umgang mit den Tieren.

Die Kraft der Pflanzen

Die Verbindung von Landwirtschaft und Naturheilkunde zieht sich durch den gesamten Betrieb. Auf dem Zihlhof wachsen zahlreiche Heil- und Gewürzkräuter. Jrene bewirtschaftet zwei Kräutergärten sowie einen Gemüsegarten. Aus Goldmelisse entstehen Sirup und Teemischungen, aus Thymian oder Ringelblumen Salben. Ein grosses Baldrianfeld liefert die Wurzeln für Tinkturen. Viele Pflanzen verarbeitet Jrene selbst weiter. Spitzwegerich-Tinkturen kommen beispielsweise bei Insektenstichen zum Einsatz. Gegen Fliegen, Mücken und Bremsen verwendet sie Essigwasser und sprüht damit die Tiere ein. Für sie gehört dieses Wissen genauso zur Landwirtschaft wie Futterbau oder Tierhaltung.









Bodenständig bleiben

Wer Jrene Schumacher zuhört, könnte versucht sein, ihre Arbeit vorschnell in die esoterische Ecke einzuordnen. «Alternative Heilmethoden müssten bodenständig bleiben», sagt sie. Entscheidend sei nicht, was irgendwo geschrieben stehe, sondern was sich im Alltag bewähre. «Am besten ist es, die Sachen selber umzusetzen und zu sehen, dass es funktioniert.» Viele Methoden habe sie zunächst an sich selbst angewandt. Sie ist überzeugt, dass sich emotionale Belastungen oft körperlich zeigen und dass Gedanken einen Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden haben.

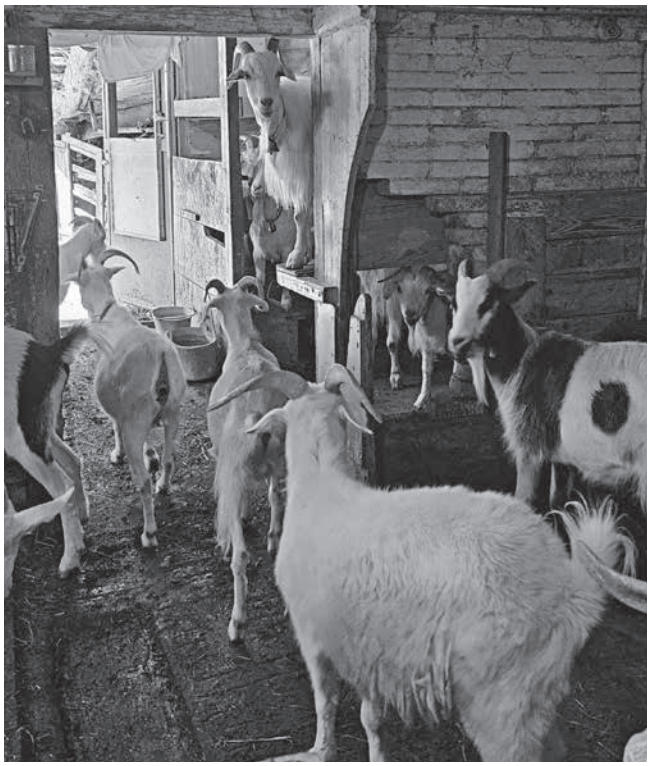
Mit Augenmass

Auch wirtschaftlich verfolgt Jrene einen pragmatischen Ansatz. «In Maschinen kann man unglaublich viel Geld verlochen.» Deshalb besitzt sie nur jene Maschinen, die sie für die Bewirtschaftung ihrer steilen Flächen wirklich selbst braucht. Für gewisse Arbeiten zieht sie Lohnunternehmer bei.

Im Stall setzt sie teilweise auf Laubstroh statt auf zugekaufte Einstreu. Das Laub sammelt sie von den hofeigenen Bäumen auf den Weiden.

Für die Zukunft kann sie sich vorstellen, wieder mit einem Arbeitstier zu arbeiten. Ein Maultier könnte Material für Zaunarbeiten transportieren oder bei Arbeiten im steilen Gelände helfen. Früher erfüllte ein Haflinger ähnliche Aufgaben.







Alle Bilder: schwip

Nicht allein, aber eigenständig

Zum Zihlhof gehört auch ein kleines Bed and Breakfast. Gäste übernachten in einem Zimmer mit bis zu fünf Schlafplätzen und frühstücken gemeinsam mit Jrene am Küchentisch. Im gleichen Haus wohnen ihre Eltern in einer separaten Wohnung. Nebst der Arbeit auf dem eigenen Betrieb engagiert sich Jrene in der Kinderbetreuung des Roten Kreuzes. Familien in schwierigen Situationen zu unterstützen, ist für sie ebenso sinnstiftend wie die Arbeit mit Tieren.

> *«Alternative Heilmethoden ausprobieren und beobachten, was funktioniert.»*
>
> Jrene Schumacher, Betriebsleiterin

Ein anderes Bild

Der Zihlhof zeigt, wie vielfältig die heutige Landwirtschaft sein kann. Jrene Schumacher ist Landwirtin, Betriebsleiterin, Direktvermarkterin, Kräuterfachfrau und Gastgeberin. Sie führt einen Bergbetrieb mit ihren eigenen Überzeugungen. Gerade darin liegt die Besonderheit ihres Betriebs. Ihr Beispiel erinnert daran, dass Frauen in der Landwirtschaft stark anpacken, Entscheidungen treffen, Betriebsstrategien entwickeln und unternehmerische Verantwortung tragen. Auf dem Zihlhof geschieht dies alles auf leise Weise.